



Lebensmotto

„Hallo Leben! Welches Abenteuer hältst du heute für mich bereit?“

Diese Worte las ich vor kurzem in der Münchener U-Bahn auf einem großflächigen Werbeplakat. Im Hintergrund formatfüllend eine lachende junge Frau. Und unten der Slogan der Versicherungsgesellschaft: „Wir sorgen für das notwendige Stück Sicherheit.“ Mir ging der Spruch nicht aus dem Kopf. Offensichtlich sollte hier das Lebensgefühl junger Menschen getroffen werden. Und irgendwie schien mir das auch treffend zu sein. Nur: Wie sollte unser Lebensmotto als Christen sein? Und was ist mein ganz persönliches Motto?

Hallo Leben! Das klingt cool.

Toll, wenn man das Leben so direkt anspricht. Es geht hier ja auch um das Leben und was wir davon erwarten. Oder? Geht es hier nicht vielmehr um den Sinn des Lebens? Wäre da nicht Gott der richtige Ansprechpartner? Er ist es, der jedes Leben spendet und der selbst das Leben ist. Ist die Nichterwähnung Gottes nicht eher ein Eingeständnis, dass man sein Leben nur noch dem blinden Schicksal anvertraut, auch wenn man es locker „Hallo Leben“ nennt?

Und wie sieht es bei mir aus? Ist das, was mir jeden Tag begegnet, nur das alltägliche Leben oder unser Herr? Sehr schnell wird uns vieles selbstverständlich. Sehen wir den Herrn in jeder Prüfungsnote, in jedem freien Tag? Oder sind das Dinge, die wir uns erarbeitet haben, die wir uns verdient haben? „Und alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen

des Herrn Jesus, dank sagend Gott, dem Vater, durch ihn“ (Kol 3,17).

Abenteuer – spannend und aufregend

Das ist also die wesentliche Erwartung an das Leben. Abenteuer. Aufregende Erlebnisse, spannend und ruhig mal mit Nervenkitzel. Hauptsache unterhaltsam und alles andere als langweilig. Die Spaßgesellschaft eben.

Und wie sieht es bei mir aus? Wonach strebe ich? Nach unterhaltsamen Höhepunkten und dem nächsten Urlaub, dem nächsten Sport-Nachmittag? Der nächsten Jugend-Konferenz, weil ich dort so viele Jugendliche wiedersehe? Frage ich nur danach, was ich vom Leben erwarte, oder auch, was mein Herr von mir erwartet? Wie sieht es mit meiner Verantwortung aus als Jünger Jesu? Wann habe ich das letzte Mal eine evangelistische Arbeit begleitet oder angestoßen? Gehe ich in den Versammlungsstunden aktiv mit oder bin ich nur Zuschauer? Und was ist mit den Geschwistern am Rand, ist das wirklich nur Aufgabe der „Hirten“ am Ort? „Seid allezeit überströmend im Werk des Herrn, da ihr wisst, dass eure Mühe nicht vergeblich ist im Herrn“ (1. Kor 15,58).

Sicherheit – oder doch eher Risiko?

Welche Sicherheit gibt eigentlich eine Versicherungsgesellschaft? Wenn mir beim Kaffeeklatsch Geschirr herunterfällt, okay. Aber bei einem echten Abenteuer? Wenn mir beim Überholmanöver in der Kurve jemand entge-



genkommt? Oder wenn beim Bungee-Jumping das Seil reißt? Was dann? Ist dieses Sicherheits-Versprechen der Versicherung nicht ein wenig hohl? Außer man meint, dass man eigentlich keine Sicherheit braucht, man kriegt das schon alles alleine hin. Und das Restrisiko, das nimmt man eben in Kauf. Wie tragisch, wenn man auf die Absicherung des Lebens im Blick auf den ewigen Tod verzichtet. Wenn man keine Lebensversicherung abgeschlossen hat – auf den ewigen Tod.

Wir gläubige Christen dürfen uns in ewiger Sicherheit wissen. Aber wie sieht es mit unserem praktischen Glaubensvertrauen aus? Es sollte uns Si-

cherheit im Lebensalltag, Zuversicht und Geborgenheit geben. Wie sieht es aus, wenn Gott uns nicht Abenteuer, sondern ganz bodenständige Erfahrungen schickt, vielleicht Probleme oder Schwierigkeiten? Finde ich ein „Ja“ dazu, wenn die Schule oder Ausbildung nicht wie gewünscht funktioniert, wenn sich meine Wünsche zum Weg in die Ehe nicht erfüllen, oder wenn um mich herum lauter Probleme sind? „Werft all eure Sorge auf ihn, denn *ihm* liegt an euch“ (1. Pet 5,7), „Befehl dem HERRN deinen Weg und vertraue auf ihn, und *er* wird handeln“ (Ps 37,5).

Heute – spontan und überraschend.

So soll das Leben sein. Jeden Tag eine neue Überraschung. Dürfen wir uns nicht auch so von unserem Herrn jeden Tag aufs Neue überraschen lassen? Er wird uns nicht immer Freudensprünge machen lassen. Vielleicht legt Er uns stattdessen ganz unerwartet eine Aufgabe vor die Füße, die wir gestern noch nicht gesehen haben. Oder aber Er schickt uns einen Trost, so dass die Schwierigkeiten nicht verschwinden, aber der Frieden im Herz einziehen kann. Wollen wir IHM nicht mehr vertrauen?

Und wenn wir unser Lebensmotto benennen wollen, könnte unser Gebet ungefähr so aussehen:

„Herr Jesus! Welche Erfahrung darf ich heute mit dir machen? Ich vertraue dir!“

Olaf Müller

? Todesstrafe

Frage: Hallo liebes FMN-Team,

schon seit langer Zeit beschäftigt mich die Frage, was die Bibel zum WIE des Todes sagt.

Ist es der Wille Gottes, dass Menschen vom Staat zur Todesstrafe verurteilt werden, obwohl der Mensch nicht über Leben und Tod entscheidet, sondern Gott? Könnte Gott bei einer schlimmen Strafe nicht selbst das Gericht ausüben? Und wenn Er es nicht tut, braucht der Angeklagte nicht doch eine Chance, das Evangelium zu hören?

Danke für eure Antwort, M.

Antwort:

Hallo M.,

herzlichen Dank für deine Frage.

In Römer 13,4 heißt es, dass die Obrigkeit, also die Regierung, „Gottes Dienerin ist ... Sie trägt das Schwert nicht umsonst; denn sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe für den, der das Böse tut“. Zwar könnte Gott richtend eingreifen, Er hat aber die ir-

dische Regierung, d.h. die Verwaltung des zwischenmenschlichen Zusammenlebens durch Gesetzgeber, Gerichte, Behörden, Polizei usw., dem Menschen übertragen. Die Obrigkeit ist insofern „Gottes Dienerin“, und sie hat den Auftrag, das Böse zu verurteilen und zu bestrafen. Darum spricht der Apostel Paulus vom Schwert. Und das Schwert kann beinhalten, dass jemand für eine besonders schwere und böse Tat auch mit der Todesstrafe hingerichtet wird, wobei es natürlich auch mildere Formen des Gerichtsurteils mit einschließt. In Israel war das ja so von Gott angeord-